



Stephan Salzbrenner, Bürgermeister Möhrlein und Tanja Stief (von links) mit einigen der Zwergzebu-Rinder.

Foto: Ronald Rinkler

## Zur Pflege der „fränkischen Toskana“

**ZWERGZEBUS** Die asiatischen Höcker-Rinder sind in der Lohndorfer Flur heimisch geworden. Als „Landschaftsgärtner“ entwickeln sie hervorragende Qualitäten.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED HANS W. PENNING

**Lohndorf** – Um eine Attraktion reicher geworden ist die „fränkische Toskana“. Dort, wo sich die „Fränkische Straße der Skulpturen“ und etliche andere Kunstwerke zwischen sanften Hügeln und stattlichen Wirtshäusern erstreckt, sehen sich die Besucher in freier Natur ganz unverhofft ein paar buckeligen Exoten gegenüber. Eine Herde von Rindern und Kälbern mit Höckern ähnlich denen der Dromedare scheint sich hier pudelwohl zu fühlen, obgleich ihre Heimat gewiss ganz woanders ist. Auch ein Stall oder auch nur ein Unterstand ist weit und breit nicht zu sehen – handelt es sich etwa um die letzte freie Rinderherde im Land?

Der Elektrozaun verrät zumindest, dass es mit der Freiheit nicht so weit her ist. Und wer den resp. die Besitzer der Tiere sucht, muss keinen weiten Weg gehen. Denn Stephan Salzbrenner und Tanja Stief haben ihren Hof ganz in der Nähe am Ortsrand von Lohndorf. Ihnen gehören diese „Zebu-Rinder“, die sich in den vergangenen vier Jahren ganz ohne Stall und Tierarzt zu einer 22-köpfigen Herde – darunter sind derzeit sieben Kälber – ent-

wickelt haben. Die Rasse der „Zwergzebus“ hat ihre eigentliche Heimat in Asien und im Kaukasus, doch ihre geringe Größe von 80 bis 130 Zentimetern und das geringe Gewicht von bis zu sechs Zentnern macht sie zu idealen Landschaftspflegern. Deshalb hat Stephan Salzbrenner sie von Bekannten aus Rheinland-Pfalz in die „fränkische Toskana“ geholt, wo sie bestens gedeihen.

### „Wo die Zwergzebus weiden, sieht die Wiese danach aus wie gemäht“.

BESITZER STEPHAN SALZBRENNER

Die Zwergzebus lieben dabei vor allem Steillagen, Feuchtbiotope und Naturschutzgebiete. Denn dort wächst das, was sie am liebsten fressen: Disteln und Brennnesseln, und auch den Schwarzdorn verschmähen sie nicht. Gerade deshalb hat Stephan Salzbrenner die ersten fünf Tiere angeschafft – weil er die Verbuschung von Flächen verhindern wollte, die ihm für die Jagd wichtig waren. Und schnell zeigte sich das Besondere an den Exoten. Denn wo sie Landschaftspflege betrieben, sah die Wiese danach aus wie gemäht. „Man

braucht keine Nach-Beweidung mit Schafen mehr, wie das bei anderen Rindern der Fall ist“, so Salzbrenner, der mit seinen 220 Mitarbeitern ansonsten bekanntlich Beschallungsanlagen und Ähnliches in der ganzen Welt baut.

Trotz des besonderen Geschmacks eher ein Nebenprodukt ist das Fleisch der Höcker-Rinder. „Es ist tausendmal besser als das des heimischen Fleckviehs“, sind sich Tanja Stief und Stephan Salzbrenner ebenso sicher wie andere, die schon in den Genuss gekommen sind. Geschlachtet werden dabei am eigenen Hof nur die männlichen Jungtiere, die weiblichen dienen der weiteren Vergrößerung der Herde. Dabei gibt es nicht viel Arbeit, denn Zebu-Rinder sind „leichtkalbig“ und weder Kälber noch Kühe wollen von Fürsorge etwas wissen, so Salzbrenner.

Perspektiven bietet die exotische Herde auch für den Bürgermeister der Gemeinde Litzendorf, Wolfgang Möhrlein. Denn 30 Hektar Biotop-Verbundfläche in der Kommune wollen gut gepflegt sein – die Ansprüche sind der „fränkischen Toskana“ angemessen. „Die Zebu-Rinder helfen uns, die Kulturlandschaft freizuhalten“, freut sich das Gemeindeoberhaupt.